

und auf seine Schuhe geguckt. Und dann hat er mich wieder angesehen.

»Stimmt«, sagte er. »Das hab ich tatsächlich gesagt. Da war ich unzufrieden. Mir war alles so langweilig geworden. Die Arbeit und ... Ach, ich war so unzufrieden.«
»War Mama dir auch langweilig geworden? Und Ruben und ich auch?«

Papa hat mich ganz lange angeguckt, und dann hat er gelächelt. »Nein«, sagte er. »Mama ist mir nie langweilig geworden. Und ihr erst recht nicht.«

Papa und Mama haben sich an der Uni kennengelernt, als sie beide zwanzig Jahre alt waren. Da waren sie gerade beide hier in die Stadt gezogen, um zu studieren. Mama hat auch zu Ende studiert, Sozialarbeit, aber Papa hat mit dem Studieren aufgehört und stattdessen angefangen, bei der Post zu arbeiten. Und da arbeitet er immer noch.

Als Mama mit dem Studium fertig war, ist sie mit mir schwanger geworden, und kurz nachdem ich auf die Welt gekommen bin, haben sie geheiratet.

Die Geschichte haben Mama und Papa mir beide schon viele Male erzählt, vor allem dann, wenn wir zusammen alte Fotos angeguckt haben. Seit Mama tot ist, mag Papa keine Fotos von früher mehr angucken, aber vorher haben wir das oft gemacht. Es gibt viele Fotos von Mama und Papa, als sie jünger waren. Die Fotos liegen in fünf großen alten Keksdosen unten im Wohnzimmerschrank, und manchmal, wenn ich Sehnsucht nach Mama habe, hole ich sie raus und gucke sie mir an.

Früher hatten Mama und Papa beide ganz lange Haare. Papas Haare waren sogar ein bisschen länger als die von

Mama. Er hatte wilde blonde Locken, die fast bis zum Po reichten. Heute sieht man fast gar nicht mehr, dass Papa eigentlich Locken hat, weil er sie jetzt immer kurz geschnitten trägt. Mama hat auf den Fotos schulterlange Haare, genauso glatt und dunkel wie meine. Mama und Papa sehen beide sehr jung und fröhlich aus, Papa schneidet meistens irgendwelche komischen Gesichter und Mama lacht viel. Und oft sind viele andere Leute mit auf den Fotos drauf, auch alle mit langen Haaren und bunten Klamotten, genauso wie Mama und Papa.

Ein Foto mag ich besonders gerne. Auf dem liegen Mama und Papa nebeneinander auf einer Wiese und lachen in die Kamera, Papa hat eine dicke Zigarette in der Hand und die Beine übereinandergeschlagen, und Mama hat ihren Arm um seine Schultern gelegt. Ich würde meine Lieblingsturnschuhe darauf verwetten, dass diese dicke Zigarette, die Papa da in der Hand hält, ein Joint ist, aber Papa streitet es jedes Mal ab, wenn ich ihn frage.

Wenn ich dieses Foto ansehe, dann muss ich immer daran denken, wie Mama mir erzählt hat, dass ich zu jenem Zeitpunkt, als es aufgenommen wurde, schon in ihrem Bauch war. Ich stelle mir dann immer vor, dass Mama und Papa sich gerade darüber freuen, dass ich unterwegs bin, und deshalb so lachen. Aber vielleicht lachen sie über was ganz anderes. Trotzdem, ich finde die Vorstellung einfach schön.

Janni ist übrigens auch auf einigen Fotos mit drauf, auch mit langen Haaren. Es gibt sogar ein Bild, auf dem er zu sehen ist, wie er gerade mit einem anderen Mann knutscht. Janni ist nämlich schwul. Beim ersten Mal, als ich das Foto gesehen habe, dachte ich, dass der andere

Mann eine Frau ist – wegen seiner langen Haare natürlich.

»He, Janni, da knutschst du ja mit einer Frau!«, habe ich gesagt.

Janni grinste. »Irrtum, Louise. Guck mal genau hin!« Na ja, da habe ich es dann auch gesehen, dass Janni auf dem Foto keine Frau, sondern einen Mann küsste. War mir fast ein bisschen peinlich, dass ich nur auf die Haare geachtet hatte und nicht aufs Gesicht.

»Ich habe noch nie im Leben mit einer Frau geknuscht«, hat Janni gesagt. »Noch nicht mal mit deiner Mama!«

»Na, das wäre ja auch noch schöner!«, hat Papa gebrummt.

Da hat Janni seinen Arm um Mama gelegt und Papa zugezwinkert. »Keine Bange, mein Freund«, hat er gesagt.

»Selbst wenn ich gewollt hätte – keine Chance! Diese wunderbare Frau hier hat schließlich nur Augen für dich gehabt!«

Papa hat zwar immer noch ein bisschen mürrisch, aber trotzdem erfreut ausgesehen, erst recht, als Mama ihm dann ebenfalls zugezwinkert hat.

Janni ist allerdings nur auf ganz wenigen Fotos mit drauf, weil er nämlich die meisten gemacht hat. Janni ist Fotograf, aber damals war das noch gar nicht sein richtiger Beruf, sondern sein Hobby. Seit letztem Jahr hat er sogar sein eigenes Atelier, und jetzt macht er fast nur noch Auftragsfotos und fast gar keine mehr für sich selbst. Ich hab ihn mal gefragt, warum, und da hat er gesagt, dass er einfach schon zu viele Fotos gemacht hat. Und dass er deshalb nur noch das Nötigste fotografiert.

Ich finde das schade. Aber Janni meint, ich könnte ja selber fotografieren. Und als ich gesagt hab, dass das nicht geht, weil ich schließlich keinen Fotoapparat habe, da hat er mich nachdenklich angeguckt. »Wann hast du eigentlich noch mal Geburtstag, Louise?«, hat er gefragt, so, als ob er das nicht ganz genau wüsste! Und dann hat er bis über beide Ohren gegrinst. Wer weiß, vielleicht schenkt er mir ja einen Fotoapparat zum Geburtstag!

Aber Janni braucht mir eigentlich gar nichts zu schenken, fällt mir gerade ein. Denn ich habe ja immer noch seinen Gutschein vom letzten Geburtstag.

Jedenfalls seh ich mir gerne die alten Fotos von Mama und Papa an, obwohl ich dabei meistens ganz traurig werde. Manchmal muss ich sogar ein bisschen weinen. Aber irgendwie ist es auch schön: Ich kann Mama angucken und daran denken, wie es war, als wir alle zusammen die Fotos angeguckt haben.

»Was wir da noch für Träume hatten!«, hat Papa dann manchmal gesagt, und er hat dabei immer ganz verträumt ausgesehen, aber irgendwie auch ein bisschen wütend.

»So viele wilde Ideen, so viele verrückte Pläne! Und was ist draus geworden?«

Mama hat dann meistens lachen müssen. »Nur zu, kauf dir ein Motorrad und reise um die Welt!«, hat sie einmal gesagt. »Wir bleiben solange hier, Louise, Ruben und ich.«

Da ist Papa ganz kleinlaut geworden. »Ach nee«, hat er gesagt. »Das will ich nun auch nicht gerade. Ihr bleibt gemütlich hier, und ich soll um die Welt reisen, ganz allein? Und in der Wüste Durst kriegen und von Kamelen runterfallen?«

»Genau, und am Nordpol frieren!«, hat Mama gesagt.
»Und in Afrika fällt dir eine Kokosnuss auf den Kopf!«,
hab ich gerufen.
»Und auf dem Meer geht dein Schiff kaputt und du musst
auf einer Insel wohnen, bis einer dich findet! Und dann
kommen Piraten!«, hat Ruben gekreischt, und da hat Papa
sich geschüttelt.
»Bloß nicht, nein danke! Ohne mich!« Und dabei hat
er so ein schiefes Gesicht gezogen, dass wir alle lachen
mussten.
Aber manchmal glaube ich, Papa hätte das alles doch
gerne getan. Und ich glaube, deswegen haben er und
Mama sich damals, als Mama krank geworden ist, so oft
gestritten. Aber dann ist Mama immer kränker gewor-
den, und mit den Streitereien war irgendwann Schluss.
Ich habe nicht mehr gehört, dass Mama und Papa sich
angeschrien haben, wenn ich im Bett lag. Stattdessen habe
ich gehört, wie sie leise miteinander redeten. Abend für
Abend. Und ein- oder zweimal hörte ich Mama weinen.
Ganz leise nur, aber ich hab es trotzdem gehört.
Damals habe ich mir richtig gewünscht, dass Mama und
Papa sich lieber streiten, wie vorher. Ich glaube, das hätte
ich besser gefunden. Aber so war's eben nicht.



Mama musste immer öfter zum Arzt, um sich untersu-
chen zu lassen, und langsam kapierte ich, dass das nicht
nur Routineuntersuchungen sein konnten, wie sie mir
gesagt hatte. Ich meine, sogar ich weiß, dass kein Mensch
ohne wichtigen Grund so oft zu Untersuchungen muss.
Nach einer Weile habe ich mir schon gedacht, dass